

# Der Verlauf der Fünfmächtekonferenz

## Deutscher Verhandlungsvorschlag - Angenehme Erklärung Herrlots

Genf, 6. Dez. Über die heutigen zwei großen Sitzungen der fünf Mächte kann nach Mitteilung von ausländischer Seite folgende zusammenfassende Darstellung gegeben werden:

Zu Beginn der Verhandlungen wurde den fünf Mächten der amerikanisch-französische Plan vorgelegt. Der deutsche Außenminister bemerkte darauf ausdrücklich, daß er sich zu weiteren Besprechungen in Genf nur auf der Grundlage der Erklärungen des englischen Außenministers im Unterhaus und des Büro der Abrüstungskonferenz eingeleitet. Der Vorschlag wurde demnach nicht als einseitig, sondern als ein völlig veränderter Vorschlag betrachtet. MacDonald beschränkte sich darauf, daß er im Hinblick auf die anderen Mächte erklärte, daß ihm selber dieser Plan bis dahin nicht vorgelegt worden sei. Freiherr v. Neurath erklärte darauf, nach seiner Stellung zum amerikanisch-französischen Plan besagt:

daß er hierin zunächst eine erhebliche Verschiebung aller Fragen sehe, die für ihn nicht annehmbar sei.

Der Reichsaussenminister legte dann von sich aus den übrigen Mächten einen Vorschlag vor, nach dem die gegenwärtigen Besprechungen mit der Annahme einer formulierte Erklärung abgeschlossen werden sollen, in dem die Einlegung eines Ausschusses maßgebender Bevollmächtigter Sachverständiger der fünf Mächte beschlossen wird, der bis spätestens Ende Januar die allgemeinen Richtlinien für die endgültige Regelung der Gleichberechtigungsfrage und der sich aus der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung ergebenden materiellen Folgen auszuarbeiten soll. Diese Richtlinien sollen die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung und die Erlegung des Teiles V des Versailles Vertrages durch das förmliche Abmachungsabkommen festlegen.

Auf der Grundlage dieser Richtlinien sollen sodann nach dem deutschen Vorschlag die fünf Mächte Ende Januar erneut zusammentreten.

Am den endgültigen Beschluß über die Anerkennung der formellen und materiellen deutschen Gleichberechtigung und damit der Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz zu fassen. Dieser deutsche Vorschlag wurde von MacDonald als sehr weitgehend nicht zur Verhandlung gestellt, da er befürchtete, daß dieser Vorschlag zunächst auf den allergrößten Widerstand der französischen Regierung stoßen werde.

In der Mittagspause, in der die Erörterung des amerikanischen Planes wieder aufgenommen wurde, gab dann Herrlot im Rahmen der französischen Regierung folgende Erklärung zur Gleichberechtigungsfrage ab: Frankreich erkennt an, daß einer der Zwecke der Abrüstungskonferenz der ist, Deutschland und den übrigen durch die Friedensverträge entworfenen Mächten die Gleichberechtigung im Rahmen eines Regimes zu gewähren.

daß für alle Mächte, somit auch für Frankreich, die Sicherheit einschließt.

Diese Erklärung wurde dem deutschen Außenminister als die Grundlage für die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz vorgelegt und von den übrigen Mächten als ein außerordentliches, bisher noch nicht dagewesenes Entgegenkommen gegenüber Deutschland bezeichnet. Man sagte geltend, daß diese Erklärung nunmehr die sofortige Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz ermöglichen würde. Auf die dahingehende Frage lehnte der Reichsaussenminister die Erklärung Herrlots als ungenügend ab, behielt sich jedoch seine endgültige Stellungnahme vor.

Die Verhandlungen der nächsten Tage werden nunmehr auf der Grundlage sowohl des amerikanischen als auch des deutschen Vorschlages erfolgen. Herrlot setzte in der heutigen Sitzung gewissen Widerstand gegen den amerikanischen Plan und verlangte, daß zunächst der große französische Sicherheits- und Abrüstungsplan mit den gesamten dort vorgesehenen Sicherheitsgarantien behandelt würde, während Norman Davis die sofortige Durchberatung seines Planes forderte. Der deutsche Außenminister gab hierzu die Erklärung ab, daß er an dem amerikanischen Pläne kein Interesse habe, jedoch

bereit sei, die Verhandlungen über den amerikanischen Plan anzuhören. Die Vertreter Englands und Italiens nahmen zu dem amerikanischen Plan nicht ausdrückliche Stellung. Bemerkte wurde die außerordentliche Zurückhaltung des italienischen Vertreters.

Die Erklärung Herrlots zur Gleichberechtigungsfrage wird in den leitenden deutschen Kreisen zwar als ein gewisser Fortschritt bezeichnet, jedoch keineswegs als genügend, um eine Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz zu ermöglichen. Man weist darauf hin, daß diese Erklärung außerordentlich unbestimmt und nur in allgemeinen Umrissen gehalten sei, so daß damit keinerlei Klarheit über Frankreichs künftige Stellung in den Abrüstungsfragen geschaffen werde.

Freiherr v. Neurath beabsichtigt, am Sonnabend nach Berlin zurückzukehren.

## „Nur eine Verhandlungsgrundlage“

Genf, 6. Dez. Von maßgebender amerikanischer Seite wird zu den Verhandlungen über den amerikanisch-französischen Plan die Auffassung vertreten, daß dieser Plan nur als eine Verhandlungsgrundlage gedacht sei, keineswegs jedoch einen endgültigen Vorschlag darstelle. Die amerikanische Abordnung bezweckt mit dem Plan nur, die Verhandlungen über eine praktische Weiterführung der Abrüstungskonferenz und die Regelung der Gleichberechtigungsfrage in Gang zu setzen. Die amerikanische Regierung sei bereit, alle Vorschläge für die Lösung der Gleichberechtigungsfrage zu prüfen.

# Hoovers Jahresbotschaft an den Kongress

## Kein Aufschub der Kriegsschuldenszahlungen

Washington, 6. Dez. In beiden Häusern des Kongresses wurde heute die Jahresbotschaft des Präsidenten Hoover verlesen. Hoover fordert darin als Programm der gegenwärtigen Kongresssitzung eine weitere Herabsetzung aller Bundesausgaben, eine Reform des Privatbankensystems und eine enge Zusammenarbeit mit dem Ausland in Wirtschaftsfragen.

Der Präsident lehnt den Wunsch der alliierten Schuldner nach Aufschub der am 13. Dezember fälligen Kriegsschuldenszahlungen ab.

mit der Begründung, daß Vertrauen und Freundschaft nur dann erhalten werden könnten, wenn man Verträge getreulich erfüllte, die durch ein gegenseitiges Abkommen geändert seien und eine für beide Teile vorteilhafte Lösung gefunden sei. Weiter teilt Hoover mit, daß die Verhandlungen mit den alliierten Regierungen noch andauern; er werde dem Kongress eine ergänzende Botschaft übermitteln, sobald diese Verhandlungen abgeschlossen seien.

In der Botschaft wird angedeutet, daß Hoover für diejenigen Staaten, bei welchen Transferschwierigkeiten bestehen, Maßnahmen zur Behebung dieses Hindernisses vorschlagen gedenkt.

Von der Weltwirtschaftskonferenz erhofft Hoover eine Besserung der Warenpreise, der Beschäftigung und des Geschäftes im allgemeinen, und zwar insbesondere durch Stabilisierung der Währungen und Abbau der Handelsbeschränkungen. Zur Ausdehnung des Budgets schlägt Hoover eine beim Fabrikanten zu erhebende allgemeine Verbrauchssteuer vor, von der nur Nahrungsmittele und leicht bestimmte Arten von Kleidungsstücken befreit sein sollen. Ferner wird eine Herabsetzung aller 1000 Dollar übersteigenden Gehälter bei den Bundesbehörden um 11% oder, den Anweisungsbefehl eingerechnet, um insgesamt durchschnittlich 14,8% empfohlen.

## Englisch-französische Schuldskonferenz

London, 6. Dez. Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain reist am Mittwoch nach Paris, um dort MacDonald zu treffen. In politischen Kreisen wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß bei dieser Gelegenheit auch eine Unterredung der beiden englischen Minister mit dem französischen Ministerpräsidenten Herrlot stattfinden

## Eine Savarie der „Conte di Savoia“

London, 6. Dez. Der neue italienische Luxusdampfer „Conte di Savoia“ mußte auf seiner Jungfernfahrt nach Amerika etwa achthundert Seemeilen vor Neunorf wegen Störung an den Turbo-Generatoren stoppen. Ein Sevenill war gebrochen, wodurch eine Verkehlung entstanden war. Drei Stunden lang mußten Mechaniker in der Nähe der Wasserlinie außerbords arbeiten. Wie erinnert, mußte feinerseit das Schiffe, die „Per“, wegen einer Störung an den Turbo-Generatoren ihre Jungfernfahrt in Gibraltar unterbrechen.

## Nord an einem Belastungszeugen

Genf, 6. Dez. In einem Wasserloch in der Nähe von Warendorf bei Venlo wurde am Dienstagmittag der Siedler Müller aus Schönwalde tot aufgefunden. Die Leiche war in Sackleinwand gewickelt und verschürzt. Müller sollte in einem Strafprozeß als Belastungszeuge vernommen werden und wurde seit vier Wochen vermißt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß an ihm ein Verbrechen begangen worden ist. Nähere Einzelheiten liegen jedoch noch zur Zeit.

## 2 Lebensmittelläden in Berlin geplündert

Berlin, 6. Dezember. Etwa 50 junge Burken drangen gegen Mitternacht in einen Fleischladen im Norden Berlins ein und plünderten den Verkaufsladen. Geraubt wurden 4 Schinken, 75 Würste und Speckseiten. Etwa ein Dutzend junger Burken drangen in ein Buttergeschäft im Südosten der Stadt. Sie raubten etwa 90 Pfund Butter und entkamen unerkannt.

## Kein Aufschub der Kriegsschuldenszahlungen

kommen wird. Zuständige Kreise bewahren bisher Stillschweigen über den Zweck der Reise und der Pariser Besprechungen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß die Schuldfrage erörtert wird. Einige Stellen glauben,

daß die englischen Minister sich mit Herrlot über die Schritte beraten wollen, die bei einer Ablehnung des Stundungsgelchs durch Amerika am 13. Dezember getan werden sollen.

Es wird jedoch versichert, daß keine Einheitsfront gegenüber Amerika geschaffen werden soll. Andere rechnen damit, daß vorbereitende Besprechungen über neue, das Lausanneer Abkommen betreffende Verhandlungen stattfinden werden. Es ist immerhin bemerkenswert, daß auf die Stelle in der englischen Note an Amerika besonders hingewiesen wird, die es als undenkbar bezeichnet, daß England seine Schulden an Amerika bezahlen werde, ohne auch von seinem ehemaligen Verbündeten und Deutschland bezahlt zu werden. Auch wird daran erinnert, daß das Lausanneer Abkommen ausdrücklich einen Meinusaustausch der beteiligten Mächte für den Fall vorliehe, daß Amerika auf der Schuldeneintreibung besteht.

## Der Umzug um das Kapitol

Washington, 6. Dez. Die etwa 3000 „Jugenddemonstranten“, die seit Sonntag bei Washington auf freiem Felde kampieren, veranfaßten heute unter Verwendung durch 1700 Schutzleute ihren Umzug um das Kapitol. Sie wurden jedoch weder auf den Vorplatz noch in die Nähe des Weißen Hauses gelassen. Nachdem zwei Delegierte ein Gefuch um 50 Dollar Barunterstützung an jeden Arbeitlosen in Amerika dem Vizepräsidenten Curtis überreicht hatten, marschierten sie zum Lager zurück. Im Laufe der Nacht werden sie die unangenehme Stätte verlassen, wo sie weder Nahrung noch geschützte Unterkunft fanden.

## Kleine Geschenke

erfahren auch, d.h. Kamera von Mk. 4,35, Radio von 6,50 oder Formglas von Mk. 2,- ab, von B. O. H. R. K. 14, am Bismarckdenkmal



## Björnstjerne Björnson

Zum 100. Geburtstag am 8. Dezember

Jedem Norweger, ja jedem Skandinavien, galt und gilt für Björnson Goethes einfaches und großes Wort bei Schillers Tode: „Er war unser.“ Björnson war vor allem Norweger und dabei ein Volksmann in des Wortes wahrer Bedeutung; dem Volk entstammend und zum Volk redend. Dadurch unterschied er sich scharf von Ibsen, der immer in olympischer Ferne verblieb, während Björnson mitten im Volke stand, mit ihm lebte und mit ihm litt. Uns erscheint freilich vieles von dem, was er sprach und schrieb, verblüht; bleiben wird aber seine Volkspoesie, bleiben werden manche seiner Dramen und Schauspiele, vor allem aber seine Pieder und das norwegische Nationallied: „Ja, vi elsker dette Landet.“ „Ja, wir lieben dieses Land.“ In diesem zur Volkshymne gewordenen Liede lebt Björnsons Geist und in ihm zeigt sich vor allem der Dichter, dem nichts Menschliches fremd blieb. Diesen Dichter hat antreffend ein anderer norwegischer Dichter, Arne Garborg, durch das Wort gekennzeichniet, er sei einem „Wasserfälle gleich, der hundert Röhren treibt und doch noch Kraft genug hat, um das ganze Tal mit Schönheit und Regenbogenprang zu füllen.“

Uebersicht an Kraft ist tatsächlich immer das Große in Björnsons Persönlichkeit gewesen. Die Kraft führte ihn freilich oft genug in Irrungen und Wirrungen, aber immer wieder fand er den Weg zu der Diktura zurück, in der das Herz Norwegens schlägt. Er war der große norwegische Patriot, der Führer seines Volkes, der seinen Landsleuten die vollkommene Verwirklichung des demokratischen Gedankens und die Trennung Norwegens von Schweden als Ziel ihrer Politik zu zeigen nicht müde wurde; er war daneben aber auch der unermüdete friedensfördernde paneromanische Idee im Sinne eines skandinavischen Unabwandschaftsbundes, der ihm die skandinavische Unabhängigkeit am besten zu versürgen schien. Hier trennten sich seine und Ibsens Wege. Aus diesem Widerstreit entstand die Entfremdung mit Ibsen, die jahrzehntelange dauerte. Björnson wollte als Politiker den Staat reorganisieren, im Gegensatz zu Ibsen, der an Brandes geschrieben hatte: „Der Staat ist der Feind des Individuums.“

Björnson war in jedem Falle mehr Dichter im leidenschaftlichen Impuls seines Temperaments als Ibsen, der Dramenkonstruktteur. Das Besondere neben den volkreicheren Gesängen, die diesen kraft- und gemütvollen Bauern- und Pochlandsdichters, denen der im Gebirge aufwachsende Dichter den ganzen Wärdensauer der Poesie anzuwenden hat. Zu diesen Gedichten sollte man auch in erster Reihe greifen, um sich das durch die Politik umschattete Gesicht des Poeten in seiner ganzen, reinen Schönheit zu vergegenwärtigen. Auch seine Gännenwerke, die heute in vergangenem Zeitalter sind, sollte man zu seinem 100. Geburtstag wieder zu beleben versuchen. Das „Nationallied“, „Vår Sandhed“, „Heber unsere Kraft“, ja selbst „Vårt

Langs und Zora Parsberg“ und sein dramatischer Schwanengesang „Wenn der junge Wein blüht“ sind auch noch heute ihrer Wirkung fähig. Nur wollen sie aus der Zeit ihres Entstehens heraus betrachtet werden. Alle und Aufgaben der Zeit sind heute andere geworden. Das Große in Björnsons Dramatik aber ist sein fester Glaube an das Gute im Menschen, sein Respekt vor dem Wirklichen, seine Liebe zur Tat, die durch alle Irrungen und Wirrungen den ruhenden Pol in der Erscheinungen flucht bildet. Kein anderer nordischer Dichter hat Naturbilder mit tiefer Dar-



Phot. Lönnich

Eine der letzten Aufnahmen Björnsons

stellung der menschlichen Seelenkräfte so fein und farbenreich verstanden, kaum ein anderer hat mehr als Björnson Naturräumlichkeit und allumfassende Menschlichkeit ins Zeitalter der psychologischen Problemdichtung hinübergerettet.

So heimatsfroh und fest der Norweger aber auch in seinem eigenen Lande wurzelt, hielt er doch der weitestgehende der großen Dichter seines Volkes. Mit eigener Hand hat er im enger norwegischen Tale Neuland ausgespäht mit über dreißig Jahre lang seinen „Hol-Ausflug“ mit dem Reich und erweitert. Aber der Drang nach geistlichem Wachstum trieb ihn in die Weite nach Amerika, nach Frankreich, wie in früherer Zeit nach Dänemark, Deutschland und Italien, überall an allen Tageszeiten teilnehmend und überall so freizügig wie daselbst. Mit Recht hat er sich selbst

einmal scherzend die „Muxra des nationalen Uhrwerkes“ genannt. In ihm war das tatkräftige, realdenkende Mannealter Norwegens in monumentaler Gestalt erschienen. Und dieses Monument ist dauernder als Gra. Alle die seelischen Friedbrüste, die die Entwicklung des jungen Norwegens geleitet haben, hat er aus eigenem Miterleben und Mitwissen gefaßt und ihnen in seinen Dichtungen ewigen Ausdruck gegeben. Immer freiaebia und verschwendlich, brachte es Björnson im Alter noch zu einem gewissen Wohlstande, dank dem Nobelpreis, der ihm sechs Jahre vor seinem Tode wegen seines skandinavischen Weltfriedenslaboratoriums verliehen worden war. So kann dieses kampfbereite Leben friedvoll aus, als Björnson am 20. April 1910 die Augen schloß.

## Kunst und Wissenschaft

### Großes SinfonieKonzert der Dresdner Philharmonie

Wihelm Kempff spielt seinen „Totentanz“

Im gestrigen Großen SinfonieKonzert der Dresdner Philharmonie unter Werner Ladwigs Leitung sah man im Genereldhaus außer dem Stammpublikum auch allerhand geladene Gäste. Denn das Konzert sollte den Charakter einer Werberveranstaltung tragen; es sollte den Mitgliedern der neugegründeten Vereinigung zur Förderung der Dresdner Philharmonie zeigen, was Dresden an diesem Orchester besitzt, und daß der drohende Verlust solchen Festes unter allen Umständen abgewendet werden muß. Dieser Sinn des Abends bedingte natürlich zugleich auch einen besonders gehobenen Rang seiner künstlerischen Bewerleistung. Ein solcher war durch die Wahl des Solisten gewährt. Man hatte den Pianisten Wihelm Kempff als wirksamen gewonnen, einen Musiker, der neuerdings in die Reihe der namhaftesten Klavierspieler der Gegenwart trat und außerdem ein begabter Komponist ist. Von beiden Seiten lernte man ihn am gestrigen Abend kennen, denn er spielte ein eigenes Werk. Dieses heißt sich „Ein Totentanz“, Konzert in Suitenform für Klavier, Streichorchester, Schlagzeug und kleinen Chor.

Die Suiten zu seinen ebenfalls in Konzertform gehaltenen Totentanzvariationen über das „Dies irae“, so hat auch Kempff eigener Auslage zufolge die Anregung zu seiner Tonbildung durch Oragnos Pisaner Fresken vom „Triumph des Todes“ erhalten. Nur dient nicht die Variation, sondern die Suite als musikalische Form. So kann sich der Totentanz im vollen Sinn des Wortes als eine Folge gegenwärtiger Tansatzen verwirklichen, in denen der Tod nach alter Vorstellung jedem dem Stand und Lebensalter entspricht. Altertümliche Formen, wie Entrata, Toccata, Gavotte, Sarabande, Bourrée und andere, erscheinen dabei mit dem Klugenden